

Die Elbbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbbaue“ erscheint 14tägig, für die Besitzer des „General-Anzeigers“ kostenfrei. Hauptgeschäftsstelle Kötzschenbroda, Güterhofstr. 5. Fernspr. 6
Schriftleiter: A. Schruth, Kötzschenbroda-Naundorf.

Der Dresdner Zwinger

Was er ist und was er werden sollte.

Das 18. Jahrhundert, die Zeit August des Starken und seines Nachfolgers und Sohnes, hat Dresdens architektonischem Charakter seinen Stempel aufgedrückt. Es ist die Stadt des Barock, jenes prunkvollen Baustiles, der nach dem Wiedererstarken Deutschlands die Renaissance in langsamem Werden ablöste. Während mit wenig Ausnahmen die Bauten der vorhergehenden Jahrhunderte verschwunden sind, ist uns eine große Zahl jener Bauwerke erhalten, welche im 18. Jahrhundert Dresden zu einer der glänzendsten Residenzen gestaltete, die einen Vergleich mit dem Paris eines Ludwig des Vierzehnten getrost anhalten konnte. Freilich ist es nicht der Ausdruck deutschen Geistes, der in jenen prunkvollen Bauwerken sich wieder spiegelt. Südliche, vornehmlich französische und italienische Einflüsse sind es, die wir in der Baukunst eines Pöppelmann, eines George Bähr und ganz selbstverständlich in dem schönsten städtischen Bauwerke, der Katholischen Kirche Chiaveris wiederfinden. Aber bis auf letzteren haben sowohl George Bähr als auch Pöppelmann schließlich in ihren charakteristischsten Bauten, der Frauenkirche einerseits und dem Zwinger anderseits soviel eigene selbständige Schöpfungen gebracht, daß man beiden Bauwerken nichts gleichwertiges in der ganzen Welt an die Seite stellen kann. Während wir in dem schönsten Bauwerke der italienischen Spätrenaissance, das Dresden sein eigen nennt, in dem Palais im Großen Garten, das unter Georg dem Zweiten 1679–80 entstand, schon die Ansänge und Anklänge des Geishmades an dem überreichen Fassadenfachwerk vorsinden, der später in Dresden zur glänzendsten Entwicklung kam, sieht eben dieser Geishmad, die Freude an der edlen Bewegtheit der Linien im Zwinger seinen höchsten Triumph als Ausdruck einer festestehenden, fürstlichen Prunk amgenden Zeit.

Der Gedanke des Zwingerbaues ist schon kurz nach dem Regierungsantritt August des Starken angetaucht. Die Umgestaltung des alten Kurfürstenschlosses, das in einzelnen Bauteilen sogar bis auf die Markgräfenzelt zurückgeht, und in Verbindung damit die Schöpfung eines „Festhauses unter freiem Himmel“, als welcher der Zwinger treffend bezeichnet worden ist, eben des Zwingers ist ein Lieblingsgedanke August des Starken seit seines Lebens gewesen. Er hat seine großartigen Pläne nicht verwirklichten können. Aber auch sein Sohn übernahm den

Gedanken seines Vaters und aus seiner Zeit stammten die letzten Pläne zu einer umfangreichen Schloßanlage, denen aber ebenso wenig die Ausführung beschieden war.

Sieben Entwürfe sind es, die nacheinander entstanden und nur vom dritten ist uns der Teil enthalten, der der Anfang der ganzen Anlage sein sollte — der Zwinger. Man streitet darüber, ob der Zwinger ein selbständiger Bau oder nur ein Teil einer großzügigen architektonischen Schöpfung sei. Die vorhandenen Pläne besagen das Letztere.

Wohl hat der Zwinger schon seinen Vorläufer gehabt in jenem hölzernen Amphitheater, das August der Starke 1709 errichten ließ, um den Festlichkeiten einen würdigen Platz zu schaffen, die er seinem Verbündeten im Kriege gegen Karl dem XII. von Schweden, dem Dänenkönige Friedrich dem Großen, zu Ehren gab. Aber der vergängliche Bau mit seinen an die heutige Anlage ansliegenden Formen und Grundrisse verschwand bald wieder, um schließlich in Stein zu jener architektonischen Schöpfung zu ersteren, um die heutige Dresden in aller Welt bereichert wird. Der älteste erhaltene Plan des Umbaus des Residenzschlosses stammt aus dem Jahre 1703 und hat den Architekten Diese seine Entstehung zu verdanken. Der Plan, der wohl in seinen ersten Ansätzen kurz nach dem Schloßbrande von 1701 entstanden ist und der eine völlige Umgestaltung der alten und eine Ausdehnung der neuen Schloßanlage von der Schloßstraße zur Ostraallee, zur Position Luna und von da zur Position Sol, heute steht an ihrer Stelle Hotel Bellevue, also daß ganze Areal des heutigen Theaterplatzes und Umgegend, voraus, zeigt schon als Hauptmotiv eine Gartenanlage an derselben Stelle und mit demselben Hauptaxe, die noch heute der Zwinger einnimmt.

Dieser Plan verschwand. Pöppelmann, von dem man vermutet, daß er schon bei dem ersten Plan von Dreye hervorragenden Anteil gehabt hat, wird mit dem Entwurf des zweiten Planes betraut. Dem phantastischen, das Auferordentliche anstrebbenden Sinne August des Starken genügten anscheinend die Pläne Dreyes nicht. Sie erhoben sich für ihn nicht über die normalen fürstlichen Bauten seiner Zeit. Er wollte einen ganz besonderen Ausdruck seines Herrscherbewußtseins, seiner lebensbejahenden Weltanschauung schaffen. Pöppelmann, der 1705 Landbaumeister mit dem Titel Hofkammermeister geworden war, schien ihm der rechte Mann zur

Berücksichtigung seiner hochströmenden Baupläne zu sein. Er sandte ihn vor und während des Baues des heutigen Zwingers zwecks Studien ins Ausland, so 1710 nach Rom und Neapel, 1715 nach Paris.

Der erste Plan Pöppelmanns, der zweite überhaupt schließt das bestehende Schloß ein, legt einen gewaltigen Ehrenhof vor das selbe, auf dem die Augustusbrücke in einem reichgeschmückten Mordel münden sollte und führt an die Uralben des Zwingerhofes einen großen hallenumschlossenen Lustgarten, der bis an die Elbe reichte.

Auch dieser Plan kam nicht zur Ausführung. Dem zweiten Projekte Pöppelmanns, dem dritten überhaupt, war wenigstens eine teilweise Ausführung beschieden. Aus ihm entstand der Zwinger in der heutigen Gestalt, abgesehen natürlich von dem Semperischen Bau des Museums. Anstelle dieses weit späteren Baues steht der Plan einen Schloßbau vor, der sich mit weiten Erdgeschoßhallen nach der Elbe zu, nach einem zweiten großen Hof, öffnet. Das Projekt erfuhr durch verschiedene Texturen mancherlei Änderung, die zum Teil das projektierte Schloß am Zwinger weglassen und einen offenen Elbgarten mit freiem Blick auf Brücke, Blockhaus und die Neustadt gewährleisten. Der Bau verlangte die Niederlegung eines Teiles der Festungsmauer. Die Bastion Luna mußte fast ganz verschwinden, jene Strecke der alten Dresdner Festungsmauer, die sich vom heutigen Zwingerreich bis an die Nähe des Postplatzes erstreckte. Auch der westliche Wallteil wurde in die Baupläne mit einbezogen.

Diese Schwächung der Dresdner Festungsmauer veranlaßten die Generäle Flemming und Wackerbarth, bei dem Könige aus strategischen Rücksichten gegen den Zwingerbau vorstellig zu werden. August ließ sich jedoch nicht bewegen, von seinem Lieblingsplan abzustecken. Der Bau wurde vielmehr 1711 begonnen. Noch einmal 1718, warnte Wackerbarth den Kurfürsten-König und bat den Bau einzustellen. August der Starke sprach jedoch Wackerbarth ausdrücklich von jeder Verantwortung für die Sicherheit der Festung frei und setzte den Bau mit unverminderter Eifer fort. Ja er stellte ihn im Laufe der Baujahre immer reicher aus. So sollte der Ostgavillon eine große Freitreppeanlage erhalten, die jedoch über die Fundamentierung nicht hinausgekommen ist.

Im Jahre 1722 wurde der Zwingerbau, welcher damals so weit vollendet war, wie